



Landesgruppe Bremen

grundschulverband-landesgruppe-bremen@email.de

www.grundschulverband-bremen.de

Vorstand:

Dr. Heike Hegemann-Fonger

Chris Barnick

Nina Bode-Kirchhoff

Albrecht Bohnenkamp

Frauke Brandt

Prof. Dr. Hans Brügelmann

Maresi Lassek

12. Juli 2021

Einrichtung von Vorschulklassen in Bremen - eine Gegenrede des Grundschulverbands

Die Forderung der CDU auf Einrichtung von Vorschulklassen in Bremen scheint auf den ersten Blick ein kompensatorisch vielversprechendes Konzept zu sein, ist aber bei näherer Betrachtung ein fehlgeleiteter pädagogischer Ansatz, der den inklusiven Auftrag von Kitas und Schulen missachtet. Inklusive Schulentwicklung würde mit der Einführung solcher Klassen zurückgedreht.

Zukunftsfähige Kitas und Grundschulen müssen Kontinuität, Nachhaltigkeit und demokratische Strukturen für das Lernen der Kinder und Jugendlichen bereitstellen, um sie auf ihrem Bildungsweg zu stärken. Keinesfalls darf über das Zwischenkonstrukt „Vorschulklasse“ am Schulanfang eine zusätzliche Bruchstelle entstehen. Eine Bruchstelle, an der Kinder beim Übergang von der Elementar- in die Primarbildung für ein Jahr separiert werden, anstatt Kontinuität in ihrem Bildungsprozess zu erleben. Diese Bruchstelle sorgt dafür, dass die für Kinder so wichtigen Beziehungen nicht verlässlich aufgebaut werden können, da sie nach einem Jahr in der neuen Gruppe schon wieder beendet werden.

Vorschulklassen sind ein Irrweg - Begründungen

Fehlende Schulräume

Durch die seit 2011 stetig gestiegene Geburtenrate ist das Raumangebot in Kitas und Schulen schon seit langem nicht mehr ausreichend. In Bremen fehlen Kitaräume, Klassenräume und ganze Gebäude. Räume für Vorschulklassen an Schulen stehen nicht zur Verfügung. Das Raumangebot wird voraussichtlich erst wieder dem Bedarf entsprechen, wenn wieder kleinere Einschulungsjahrgänge anstehen (Prognose nach 2025). Dann wird allerdings die Umsetzung des Rechtsanspruchs auf Ganztagsbetreuung zusätzliche Raumkapazitäten fordern.

Bildungsplan 0 - 10

In Arbeit ist der „Bildungsplan 0 - 10“ mit dem Ansatz, die Bildungskonzepte von Kita und Grundschule anschlussfähiger zu gestalten, also für die Kinder mehr Kontinuität zu gewährleisten, weil sich der Schulanfang immer wieder als deutliche Hürde erweist. Würde das Konstrukt Vorschulklasse eingeführt, hieße dies, dass die bisherige Gruppenstruktur mit Familiengruppen in der Kita umorganisiert werden müsste (vgl. die Erfahrungen mit ähnlichen Versuchen Anfang/ Mitte der 1970er Jahre). Die 5-Jährigen würden für ein Jahr eine eigene, zeitlich begrenzte Lerneinheit bilden.

Unabhängig davon, wo die Vorschulklasse angesiedelt würde, müssten die Kinder ihre bisherige Gruppe verlassen und sich an eine neue Bezugsperson gewöhnen, um nach einem Jahr erneut einen Gruppenwechsel zu erleben, wenn sie in die 1. Klasse kommen – das ist risikoreich für die soziale Entwicklung und die Entwicklung stabiler pädagogischer Beziehungen.

Inklusive Entwicklung in Kitas und Schulen

Das Konzept der Familiengruppen in den Kitas müsste sich verändern. Je nach Ausgestaltung der Vorschulklassen würden konzentriert Kinder mit besonderen Bedürfnissen aufeinandertreffen. Damit würde die Vielfalt in der Gruppenzusammensetzung verloren gehen und auch die gerade in der KITA durch die Vielfalt der sozialen Beziehungen gegebenen Anregungen für das inhaltliche Lernen aller Kinder. Kompetenzförderung in dieser Form widerspräche dem Anspruch auf inklusive Bildung und birgt die Gefahr einer entgegengesetzten Form sozialer Entmischung, wenn stark leistungsorientierte Eltern versuchen, ihren Kindern über den Besuch einer Vorschulklasse zusätzliche Startvorteile zu verschaffen (s. unten). Es müsste zudem damit gerechnet werden, dass - wie es bei den früheren Vorklassen und Förderklassen der Fall war - überwiegend Jungen für den Besuch der Vorschulklasse empfohlen werden.

Das gestufte Bildungssystem schafft genügend Brüche

Ein zusätzlicher Bruch durch einjährige Vorschulklassen ist nicht verantwortbar. Vor einigen Jahren wurden unter anderem mit dieser Begründung die Vorklassen als Fördereinrichtung am Schulanfang in Bremen abgeschafft.

Etwa ein Viertel der Grundschulen haben sich damals auf den Weg gemacht, den Schulanfang jahrgangsübergreifend zu organisieren mit der Option, dass Kinder je nach individuellen Voraussetzungen ein, zwei oder drei Jahre in der Stufe 1/2 verbleiben können. Vier dieser Schulen wurden mit dem Deutschen Schulpreis ausgezeichnet.

Jahrgangsübergreifende Organisation

Der Schulanfang mit jahrgangsübergreifenden Lerngruppen schafft Sicherheit für Kinder, die mehr Lernzeit brauchen, und ermöglicht schnellen Lernerinnen und Lernern ein schnelleres Weitergehen ohne dass im Vorfeld über den Weg entschieden werden muss. Mit dem jahrgangsübergreifenden Schulanfang werden viele der Anforderungen erfüllt, mit denen die Einrichtung von Vorschulklassen begründet wird.

Allerdings ist jahrgangsübergreifende Arbeit eine Herausforderung für Lehrkräfte und sie verlangt eine Veränderung der Organisationsstruktur der Schule. Die Umstellung des pädagogischen Konzepts geht nicht ohne Anfangsinvestitionen wie kleinere Klassenverbände und mehr Doppelbesetzung.

Weiteröffnung der Bildungsschere

Vorschulklassen können im ungünstigen Fall zu einer Verstärkung der Unterschiede in den Bildungsvoraussetzungen beitragen. Es wird davon abhängen, wie Eltern auf die Zugangsmöglichkeiten Einfluss nehmen können. Bildungsnahe Elternhäuser werden sich zu Recht bemühen, ihr 5jähriges Kind in eine Vorschulklasse an der zukünftigen Grundschule anzumelden, wohingegen sich Eltern, denen das Schulsystem nicht so vertraut ist, eher für den Kindergarten entscheiden könnten. Die Frage ist dann, an welchen Standorten Vorschulklassen eröffnet werden. Um von staatlicher Seite steuernd eingreifen zu können, müsste die Schulpflicht bereits für die 5-Jährigen Geltung bekommen.

Orientierung am Hamburger Modell

Das Hamburger Vorschulklassenmodell, an dem sich Bündnis 90 die Grünen orientieren, legt ein Bildungsprogramm zugrunde, das sowohl an Kitas als auch an Schulen angeboten wird. Insofern ist noch einmal auf den die anstehende Einführung „Bildungsplan 0 - 10“ zu verweisen. Er bietet die Chance sowohl für die Kitas als auch für die Grundschulen, im Rahmen ganzheitlicher Konzepte wie „Early Literacy“ und „Spracherfahrungsansatz“ Basiskompetenzen zu entwickeln.

Bremen hat seit dem 6. Juli 2021 eine neue Bildungssenatorin. Gerade unter Corona-Bedingungen sollten die bildungspolitisch Verantwortlichen besonders überlegt agieren und Chancen und Risiken von Reformkonzepten wohldurchdacht abwägen.

Auf den Vorschulklassenzug aufzuspringen hieße, in die falsche Richtung zu fahren.

Für Nachfragen

Maresi Lassek maresi.lassek@grundschulverband.de Tel. 0421 894155